

## Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-7371-0001-4

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de).

Peter Frankopan

# **Die neuen Seidenstraßen**

Gegenwart und Zukunft unserer Welt

Aus dem Englischen von Henning Thies

Rowohlt·Berlin

1. Auflage März 2019

Copyright © 2019 by Rowohlt-Berlin Verlag GmbH, Berlin

Die Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel

«The New Silk Roads: The Present and Future  
of the World» im Verlag Bloomsbury, London

Copyright © 2018 by Peter Frankopan

Karte Peter Palm, Berlin

Satz aus der Adriane Text

bei Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 7371 0001 4

# Inhalt

Widmung

**Einleitung**

**Die Straßen in den Osten**

Die Straßen ins Herzstück der Welt

Die Straßen nach Peking

Die Straßen zur Rivalität

Die Straßen in die Zukunft

Dank

Karte

# Einleitung

Als vor wenigen Jahren «Licht aus dem Osten. Eine neue Geschichte der Welt» erschien, traf das Buch offenbar einen Nerv. Als Autor hatte ich natürlich gehofft, dass es den Lesern gefallen würde; doch als Historiker hatte ich des Öfteren feststellen müssen, dass meine Forschungsinteressen bei anderen nur begrenzt auf Zuspruch stießen. Gespräche über meine Forschungen bei einem Glas Bier oder am Esstisch dauerten meistens nicht lange, und selbst bei meinen Kollegen beschränkte sich das Interesse in der Regel auf jene Epochen oder Regionen, mit denen auch sie sich beschäftigten.

Dass «Licht aus dem Osten» so gut angenommen wurde, kam für mich daher völlig überraschend. Offensichtlich wollten etliche Leute mehr über diese Welt erfahren – über andere Völker, Kulturen und Regionen und über deren ruhmreiche Vergangenheit. Sie wollten eine Geschichtsdarstellung lesen, deren Schwerpunkt, abweichend von den vertrauten Erzählungen über Europa und den Westen, in Asien und allgemein im Osten lag.

Eine besondere Rolle spielen dabei die Handels- und Verkehrsverbindungen, die jahrtausendlang die Kontinente verbanden. Im späten 19. Jahrhundert prägte der deutsche Geograph Ferdinand von Richthofen einen Begriff für die Netzwerke des Austausches zwischen dem China der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) und der Außenwelt: «Seidenstraßen». Dieser Begriff beflügelte die Phantasie der Gelehrten ebenso wie die des allgemeinen Publikums.<sup>1</sup>

In welchen geographischen Dimensionen sich Güter, Ideen und Menschen zwischen Asien, Europa und Afrika hin- und herbewegten, blieb in Richthofens Vorstellung allerdings vage. Auch die Seewege zwischen Pazifik und Süd-

chinesischem Meer auf der einen sowie Mittelmeer und später Atlantik auf der anderen Seite legte er nicht genauer fest. Diese Unbestimmtheit des Begriffes «Seidenstraßen» kann hilfreich sein – nicht zuletzt, weil es sich dabei ja nicht um Straßen im modernen Wortsinne handelte. Der Unterschied zwischen Nah- und Fernhandel verschwimmt, und schließlich wurden neben teuren Textilien wie Seide auch andere Waren und Güter gehandelt, bisweilen sogar mit größerem Handelsvolumen.

In der Tat lässt sich mit den «Seidenstraßen» vor allem beschreiben, wie Völker, Kulturen und Kontinente miteinander verwoben waren. Wir verstehen damit besser, wie sich in der Vergangenheit Religionen und Sprachen ausbreiteten; wie Ideen von Ernährung, Mode und Kunst weitergegeben wurden, wie sie miteinander konkurrierten und voneinander profitierten. Und welche zentrale Bedeutung die Kontrolle über Ressourcen und der Fernhandel als Hintergrund und Motivation für Expeditionen durch Wüsten und über Ozeane hatten. Die Seidenstraßen trugen wesentlich zur Entstehung und zum Aufstieg von Reichen bei; sie zeigen, wie über Tausende von Kilometern hinweg technologische Innovationen angeregt wurden, aber auch, wie Gewalt und Krankheiten oft denselben Wegen folgten. Die Seidenstraßen lassen uns die Vergangenheit nicht als eine Abfolge von klar abgegrenzten Epochen und Regionen verstehen, sondern sie rücken die Rhythmen der Geschichte in den Blick, die über Jahrtausende Teil einer um- und in sich fassenden globalen Vergangenheit waren.

\*\*\*

Aus meiner Sicht als Historiker gab es, was unser Verständnis der Vergangenheit betrifft, in den letzten Jahren eine Reihe außerordentlich spannender Fortschritte. Wis-

senschaftler, die in unterschiedlichen Gebieten verschiedene Epochen und Regionen erforschen, haben Ergebnisse vorgelegt, die so neuartig wie überzeugend sind. Archäologen konnten mit Hilfe von Satellitenbildern und räumlichen Analysen Bewässerungssysteme aus Zisternen, Kanälen und Dämmen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. identifizieren, die erklären, wie im unwirtlichen Nordwesten Chinas Getreideanbau möglich war – zu einer Zeit, als der Austausch mit der Welt jenseits der eigenen Grenzen erst allmählich begann.<sup>2</sup>

Andere Forscher erhielten bei ihrer Arbeit für Afghan Heritage Mapping Partnership (Partnerschaft für die kartographische Erfassung des afghanischen Kulturerbes) Zugang zu den Daten von kommerziellen und Spionagesatelliten sowie von Drohnen, die bei der militärischen Überwachung Afghanistans eingesetzt wurden. Auf diese Weise konnte ein detailliertes Bild der Infrastruktur aus Wohnkomplexen, die einst in Zentralasien Reisende beherbergten, Karawansereien und Bewässerungskanälen entwickelt werden. Solche Erkenntnisse helfen uns erheblich zu verstehen, wie die Seidenstraßen der Vergangenheit vernetzt waren.<sup>3</sup> Die Tatsache, dass diese Arbeiten zum großen Teil an abgelegenen Orten stattfinden, zeigt außerdem, dass und wie sich auch die Forschung im frühen 21. Jahrhundert weiterentwickelt.<sup>4</sup>

Verbesserte wissenschaftliche Methoden tragen dazu bei, die Beziehungen zwischen Nomaden und Stadtbewohnern im Herzen des vormodernen Asien zu erhellen. Die Analyse von Kohlenstoff- und Stickstoffisotopen in 47 menschlichen Gebeinen aus 14 Bestattungsplätzen in Zentralasien belegt Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten zwischen Menschen in festen Siedlungen und solchen in nomadischen Gemeinschaften – wobei auch deutlich wird, dass den Nomaden ein weiteres Spektrum an Nahrungsmitteln zur Verfügung stand als den Bewohnern der Dör-

fer, Klein- und Großstädte. Das wirft wiederum die wichtige Frage auf, welche Rolle wandernde Bevölkerungsgruppen bei der Einführung neuer Trends und des kulturellen Wandels über Hunderte und manchmal Tausende von Kilometern hinweg spielten.<sup>5</sup>

Inzwischen konnte durch Rückgriff auf genetische und ethnolinguistische Befunde gezeigt werden, wie sich die Verbreitung von Walnusswäldern und die Sprachentwicklung in großen Teilen Asiens überlappten. Fossile Überreste vertrockneter Walnüsse belegen, dass Walnussbäume von Händlern und anderen Reisenden bewusst als langfristige landwirtschaftliche Entwicklungsmaßnahme entlang der Seidenstraßenrouten angepflanzt wurden. Dadurch ergeben sich wiederum neue Möglichkeiten, die Wechselbeziehungen zwischen der natürlichen Welt und den Auswirkungen des zunehmenden Austausches zu verstehen – auf lokaler und regionaler Ebene, und darüber hinaus. Die Seidenstraßen fungierten auch als «Genkorridore» für Menschen, Pflanzen und Tiere.<sup>6</sup>

Neuere Forschungen führen das Jiddische auf den Handelsaustausch in Asien zurück und legen den Schluss nahe, dass die Sprache entwickelt wurde, um die Sicherheit von Handelstransaktionen zu gewährleisten: Man schuf ein Idiom, das nur von einigen wenigen verstanden wurde.<sup>7</sup> Hier ergeben sich offensichtliche Parallelen zur Welt des 21. Jahrhunderts, in der Kryptowährungen und Blockchain-Technologien den Händlern ermöglichen sollen, Transaktionen sicher abzuschließen. Auf einem anderen Gebiet ist man dabei, mit Hilfe verblüffender neuer Erkenntnisse aus der Eisbohrkern-Technologie die verheerenden Folgen der Pestepidemien zu erhellen; das ganze Ausmaß des Zusammenbruchs der Metallproduktion um die Mitte des 14. Jahrhunderts lässt sich so belegen.<sup>8</sup>

Im Jahr 2017 freigegebene US-Dokumente, die die Gespräche des Jahres 1952 zwischen dem britischen Botschaf-



ter in Washington, Sir Christopher Steele, und dem stellvertretenden US-Außenminister Henry Byroade darüber festhalten, wie ein Staatsstreich zur Absetzung des iranischen Premierministers Mossadegh initiiert werden könne, vermitteln uns ein klareres Bild davon, wie diese unheilvollen Pläne Gestalt annahmen.<sup>9</sup> Auch die Freigabe zuvor geheimer US-Pläne für einen Atomschlag aus den Anfängen des Kalten Krieges ermöglicht uns wichtige Einblicke in amerikanische Militär- und Strategieplanungen. Diese Dokumente enthalten zudem zeitgenössische Einschätzungen, wie man im Kriegsfall die Sowjetunion am besten neutralisieren könnte.<sup>10</sup>

Dies sind nur einige wenige Beispiele dafür, wie Historiker und andere an der Vergangenheit interessierte Forscher mit unterschiedlichen Techniken weiter daran arbeiten, die Vergangenheit genauer und umfassender zu begreifen. Genau darum ist Geschichte ja so aufregend und belebend: Man wird immer wieder veranlasst, einmal ganz anders über die Dinge nachzudenken und Verbindungen zwischen Völkern, Regionen, Ideen und Themen zu entdecken.

In den letzten Jahren ist auch klargeworden, dass es – so traumatisch oder seltsam das politische Leben im Zeitalter von Brexit, Europapolitik und Trump auch erscheinen mag – im 21. Jahrhundert vor allem die Länder der Seidenstraßen sein werden, die wahre Bedeutung erlangen. Die wirklich relevanten Entscheidungen in der heutigen Welt werden nicht – wie vor hundert Jahren – in Paris, London, Berlin oder Rom getroffen, sondern in Peking und Moskau, Teheran und Riad, Delhi und Islamabad, in Kabul und in den von Taliban kontrollierten Gebieten Afghanistans, in Ankara, Damaskus und Jerusalem. Die Welt der Vergangenheit wurde durch das Geschehen entlang der Seidenstraßen geprägt. Das wird auch in Zukunft wieder so sein.

Es folgt eine detaillierte Momentaufnahme der zeitgenössischen Verhältnisse – aber mit einem Weitwinkelobjektiv und in der Hoffnung, den erforderlichen Kontext für das Weltgeschehen herstellen zu können. Zugleich wollte ich einige der Themen beleuchten, von denen unser aller Leben und Auskommen abhängt. Die Seidenstraßen sind der Mittelpunkt dieses Gesamtbilds – sie sind in der Tat so zentral, dass sich ohne den Blick auf die Region zwischen dem östlichen Mittelmeer und dem Pazifik unmöglich verstehen lässt, was Gegenwart und Zukunft für uns bereithalten. Dieses Buch soll also die Geschichte auf den neuesten Stand bringen und deuten, was in den letzten Jahren geschehen ist – in einer Zeit grundlegenden Wandels.

Denn in den letzten Jahren hat sich die Welt dramatisch verändert, und der Westen steht vor großen Herausforderungen. Wie der Brexit vonstattengehen und die Zukunft der Europäischen Union aussehen wird, ist ungewiss. Die USA befinden sich nach der Wahl von Donald Trump anscheinend auf einem neuen Weg – einem Weg, dessen Richtung noch nicht klar und der deshalb schwer zu beurteilen ist. Das Problem sind nicht so sehr die ständigen Twitter-Nachrichten des Präsidenten, die den Kommentatoren so viel Anlass zu Scherzen bieten, sondern die Schwierigkeit einzuschätzen, ob sich das Weiße Haus nun aus den globalen Zusammenhängen der Weltpolitik ganz zurückziehen oder ob es die Welt neu ordnen will – und weshalb. Auch darum wird es im vorliegenden Buch gehen.

Hinzu kommt, dass Russland ein neues Kapitel in seinem Verhältnis zum Westen aufgeschlagen hat, obwohl Präsident Putin und sein innerer Zirkel den Kurs des Landes schon seit zwei Jahrzehnten bestimmen. Die militärische Intervention in der Ukraine, die mutmaßliche Einmischung in die Wahlkämpfe der USA und Großbritanniens sowie der Mordversuch an einem ehemaligen russischen Geheimdienstagenten in England haben die Beziehungen Russ-

lands zum Westen auf einen Tiefpunkt gebracht. Seit dem Fall der Berliner Mauer waren sie nicht mehr so schlecht – und es wurde damit, wie wir noch sehen werden, die Grundlage für eine Neuausrichtung Moskaus in Richtung Süden und Osten gelegt.

Im Herzstück der Welt erscheint die Zukunft angesichts der andauernden Probleme in Afghanistan, des Zusammenbruchs Syriens nach jahrelangem Bürgerkrieg und des quälend langsamen Wiederaufbaus im Irak nicht gerade hoffnungsvoll – wenngleich beträchtliche Mittel für die finanzielle, militärische und strategische Stabilisierung aufgewendet wurden, um die Lage in allen genannten Ländern nachhaltig zu verbessern. Die Rivalitäten und Spannungen zwischen dem Iran und Saudi-Arabien sowie zwischen Indien und Pakistan lassen nur selten nach; wütende Vorwürfe drohen die Situation zu eskalieren, indem sie weit Ernsteres als nur Widerworte provozieren.

Auch in der Türkei ist die Lage angespannt: Wirtschaftliche Stagnation und Massenproteste mündeten 2016 in einen fehlgeschlagenen Staatsstreich; damals versuchte ein Teil der bewaffneten Streitkräfte, die Macht zu übernehmen. Seither wurden Zehntausende ins Gefängnis geworfen und bis zu 150 000 Menschen aus dem Staatsdienst entlassen – wegen angeblicher Verbindungen zum vermeintlichen Drahtzieher des Anschlags, Fethullah Gülen. Zu den Betroffenen gehören hohe Richter, Professoren, Lehrer, Polizisten und Journalisten, aber auch Militärangehörige.<sup>11</sup> Der Platzmangel in den Gefängnissen wurde so akut, dass die Regierung im Dezember 2017 ankündigte, in den kommenden fünf Jahren weitere 228 Haftanstalten bauen zu wollen – was nahezu eine Verdoppelung dieser Einrichtungen im ganzen Land bedeutet.<sup>12</sup>

\*\*\*

Dennoch, für ganz Asien sind dies hoffnungsfrohe Zeiten. Es verstärkt sich der Eindruck, dass die Staaten versuchen, enger zusammenzuarbeiten, ihre eigenen Interessen beiseite- und das Trennende hinter sich zu lassen. Wie wir noch sehen werden, wurde in den letzten Jahren eine Fülle von Initiativen, Organisationen und Foren gegründet, die zu Kooperation und Meinungsaustausch ermutigen, indem sie eine identitätsstiftende Erzählung von Solidarität und einer gemeinsamen Zukunft verbreiten.

Das erkennen und nutzen auch diejenigen, deren finanzieller Erfolg davon abhängt, Trends auszumachen oder selbst zu setzen. 2015 fügte etwa Nike seiner Sportschuupalette ein neues Design hinzu. Die Reiseerfahrungen des Basketballstars Kobe Bryant in Italien und China schufen für die Designer des Sportartikelherstellers «Verbindungen zum europäischen wie zum asiatischen Kontinent» und weckten bei ihnen Assoziationen zur «legendären Seidenstraße, der Inspiration für den neuen KOBE X Seidenschuh». <sup>13</sup> Eine ideale Ergänzung zu diesen Sportschuhen wäre das Parfüm «Poivre Samarcande» von Hermès mit seiner «pfeffrigen Moschusnote und dem leicht rauchigen Aroma von geschnittenem Holz», wobei «die Seele der alten Eiche, vermischt mit Pfeffer, in diesem Duft weiterlebt». Auch diese Komposition war durch die Seidenstraßen inspiriert, wie der Meisterparfümeur Jean-Claude Ellena preisgab: «Der Name «Samarcande» ist eine Hommage an die Stadt, durch die einst Gewürzkarawanen auf ihrem Weg von Ost nach West zogen.» <sup>14</sup>

Früher noch als Nike und Hermès erkannte das Werbepotenzial der Seidenstraßen kein Geringerer als Donald Trump, der 45. Präsident der Vereinigten Staaten. Im Jahr

2007 ließ er sich in Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, Turkmenistan, Aserbaidshan, Armenien und weiteren Orten das Markenzeichen «Trump» patentieren; er beabsichtigte, einen gleichnamigen Wodka herzustellen. Das Gleiche tat er nochmals 2012, als er seinen Markennamen für Hotels und Immobilien in allen Ländern im Kernbereich der Seidenstraßen schützen ließ – einschließlich des Iran, den er seit seiner Amtsübernahme im Jahr 2017 mit allen Mitteln zu isolieren versucht. Geschäftlich war Trump auch in Georgien aktiv, wo er mit der passend benannten Silk Road Group den Bau «glamouröser Kasinos» plante – eine Firma, die anschließend in den Brennpunkt investigativer Medienrecherchen rückte.<sup>15</sup>

Die Seidenstraßen sind in ganz Asien allgegenwärtig. Natürlich gibt es unzählige Reisebüros, die Touristen mit dem Angebot locken, im Herzen der Welt, das im Nebel der Zeiten verloren scheint, die ruhmreichen Schätze einer geheimnisvollen Vergangenheit zu entdecken. Doch es gibt auch viele eher zeitgenössische Erscheinungen, die zeigen, welche Macht die Netzwerke gegenwärtig haben und in Zukunft haben werden. Das Mega-Silk-Way-Einkaufszentrum in Astana, Kasachstan, ist ein Beispiel dafür. Ein weiteres wäre das Hochglanz-Bordmagazin, das die Fluggesellschaft Cathay Pacific ihren Passagieren bietet. Im Flughafen von Dubai werden Reisende mit Anzeigen der Standard Chartered Bank begrüßt, in denen es heißt: «One Belt. One Road. One Bank connects your business across Africa, Asia and Middle East.»<sup>16</sup> (Eine Zone. Eine Straße. Eine Bank verbindet Ihre geschäftlichen Aktivitäten in ganz Afrika, Asien und im Mittleren Osten.) Und dann ist da noch das gasreiche Turkmenistan, nördlich des Iran am Ostufer des Kaspischen Meeres gelegen. Der offizielle Slogan des Staates für das Jahr 2018 lautet: «Turkmenistan – das Herz der Großen Seidenstraße».<sup>17</sup>

Ein Grund für den Optimismus in ganz Zentralasien sind die immensen Bodenschätze der Region. Der Ölkonzern BP schätzt, dass fast 70 Prozent der weltweit nachgewiesenen Erdölreserven und beinahe 65 Prozent der nachgewiesenen Erdgasvorkommen im Mittleren Osten, in Russland und in Zentralasien liegen – wobei Turkmenistan, zu dessen Erdgasfeldern das von Galkynysh gehört, das zweitgrößte weltweit, nicht einmal eingerechnet ist.<sup>18</sup> Man denke auch an den großen landwirtschaftlichen Reichtum der Region zwischen Mittelmeer und Pazifik, wo Länder wie Russland, die Türkei, die Ukraine, Kasachstan, Indien, Pakistan und China für mehr als die Hälfte der globalen Weizenproduktion verantwortlich zeichnen – sowie, nimmt man südost- und ostasiatische Länder wie Myanmar, Vietnam, Thailand und Indonesien hinzu, für fast 85 Prozent der globalen Reisproduktion.<sup>19</sup>

Elemente wie Silicium spielen in der Mikroelektronik und bei der Herstellung von Halbleitern eine große Rolle; hier entfallen allein auf Russland und China drei Viertel der globalen Förderung. Im Falle seltener Erden wie Yttrium, Dysprosium und Terbium, die im gesamten Bereich der Magnet- und Batterieherstellung, aber auch beim Bau von elektrischen Bauteilen (Aktoren) bis hin zu Laptops Verwendung finden und unverzichtbar sind, erfolgten 80 Prozent der weltweiten Förderung im Jahr 2016 allein in China.<sup>20</sup> Futurologen und Netzwerkpioniere sprechen oft darüber, wie die aufregende Welt der Künstlichen Intelligenz, der digitalisierten Erde (Big Earth Data) und des maschinellen Lernens die Art und Weise verändern wird, wie wir leben, denken und arbeiten; doch nur wenige stellen sich je die Frage, woher die Materialien, auf denen diese neue digitale Welt basiert, kommen sollen – oder was geschehen würde, wenn die Vorkommen erschöpft wären oder von denen, die quasi ein Monopol auf die weltweiten Lieferungen

besitzen, als kommerzielle oder politische Waffe eingesetzt würden.

Es sind noch weitere Schätze im Überfluss vorhanden, die denen, die sie kontrollieren, reichen Lohn versprechen. Dazu gehört zum Beispiel Heroin, das den Taliban in Afghanistan seit mehr als einem Jahrzehnt als überlebenswichtige Ressource dient. 2015 berichtete ein UN-Abgesandter, dass eine Fläche von «rund 200 000 Hektar oder rund 1000 Quadratkilometern dem Opium-Mohnanbau gewidmet» sei. Zur Veranschaulichung fügte er hinzu, das entspreche der Fläche von 400 000 Fußballfeldern.<sup>21</sup> Eine massive Zunahme der Mohnfelder führte 2017 zu einer Gesamtanbaufläche von 320 000 Hektar – mit einer Rekordernte, die 80 Prozent des Weltmarktes versorgte. Marktwert: mehr als 30 Milliarden US-Dollar.<sup>22</sup>

Ressourcen haben weltweit schon immer eine zentrale Rolle gespielt. Die Fähigkeit eines Staates, seine Bürger mit Nahrung, Wasser und Energie zu versorgen, ist ebenso wichtig wie diejenige, sie vor äußeren Bedrohungen zu schützen. Dieser Elementarzusammenhang verleiht der Kontrolle über die Seidenstraßen mehr Bedeutung denn je. Zugleich bietet er eine Erklärung dafür, warum die Menschenrechtssituation in ganz Asien so prekär geworden ist. Kürzlich schrieb der stellvertretende UN-Generalsekretär für Menschenrechte, Andrew Gilmour: «Einige Regierungen fühlen sich durch jede abweichende Meinung bedroht. Sie betrachten die Sorge um Menschenrechtsbelange als <illegale Einmischung von außen> in ihre inneren Angelegenheiten, als Versuch, das Regime zu stürzen oder dem Land fremdartige <westliche> Werte aufzuzwingen. Die Entscheidung darüber, welche Stimmen Gehör finden und welche nicht, ist eng verbunden mit der Festigung und dem Erhalt von Macht in einer sich wandelnden Welt wie auch mit der Angst vor den Folgen, sollte man alternative Ansichten zulassen.»<sup>23</sup>

Wir leben bereits im asiatischen Jahrhundert – einer Zeit, in der sich das globale Bruttoinlandsprodukt erstaunlich schnell von den entwickelten Volkswirtschaften des Westens hin zu denen des Ostens verschiebt. Manche Projektionen gehen davon aus, dass bis 2050 das Pro-Kopf-Einkommen in Asien, gemessen an der Kaufkraft, um das Sechsfache wachsen könnte; damit wären zusätzliche drei Milliarden Asiaten nach gegenwärtigen Maßstäben wohlhabend. Durch die Verdoppelung seines Anteils am globalen Bruttoinlandsprodukt auf nahezu 52 Prozent würde Asien, wie es in einem neueren Bankbericht heißt, «die wirtschaftliche Vorherrschaft zurückgewinnen, die es vor rund dreihundert Jahren, vor dem Zeitalter der Industriellen Revolution, bereits innehatte».<sup>24</sup> Der Transfer globaler wirtschaftlicher Macht nach Asien könnte «schneller oder langsamer vonstattengehen», hält ein anderer Bericht fest, «aber die grundsätzliche Richtung des Wandels und die historische Bedeutung dieser Verschiebungen sind eindeutig».<sup>25</sup> Die Schlussfolgerung lautet ähnlich: Wir erleben eine Um- und Rückkehr zu den Verhältnissen, die vor dem Aufstieg des Westens herrschten.

Das akute Bewusstsein dafür, dass hier eine neue Welt zusammengefügt wird, hat den Anstoß geliefert für Pläne, aus den sich wandelnden Strukturen der wirtschaftlichen und politischen Macht Kapital zu schlagen und diese Prozesse zu beschleunigen. Hier ist an erster Stelle die chinesische «Belt and Road»-Initiative zu nennen, ein gewaltiges internationales Infrastrukturprojekt des chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping, das die Wirtschafts- und Außenpolitik des Landes bestimmt; das System der alten Seidenstraßen – einschließlich seiner Erfolge – dient dabei als Matrix für Chinas langfristige Zukunftsperspektive. Seit der Verkündung dieses Projekts im Jahr 2013 wurden fast eine Billion US-Dollar für Infrastrukturinvestitionen zugesagt, hauptsächlich in Form von Krediten für rund eintau-



send damit verbundene Einzelmaßnahmen. Manche glauben, dass die Summen, die in Chinas Nachbarstaaten und darüber hinaus in jene Länder fließen, die an den Land- und Seewegen des Seidenstraßen-Projekts liegen, sich letztlich auf ein Vielfaches dieser Investitionssumme belaufen werden. Ziel ist es, ein Netzwerk aus Eisenbahnstrecken, Autobahnen, Tiefseehäfen und Flughäfen zu schaffen, das immer stabilere und schnellere Handelsverbindungen ermöglicht.

China ist allerdings selbst mit Herausforderungen konfrontiert, nicht zuletzt mit dem Problem geburtenschwacher Jahrgänge. Das Geburtendefizit, so ein führender Wirtschaftswissenschaftler, führt dazu, dass die Bevölkerung zunehmend altert und sich auch deshalb nicht mehr ausreichend reproduziert.<sup>26</sup> Zudem hat sich in China inzwischen eine ungeheure Kreditblase gebildet. Der Internationale Währungsfonds (IWF) hielt 2017 fest, das Schuldenniveau des Landes sei nicht mehr nur besorgniserregend, sondern «gefährlich».<sup>27</sup> Die Kreditblase hat einen so massiven Immobilienboom befeuert, dass Schätzungen inzwischen von einem Leerstand von einem Fünftel der neuen Wohneinheiten ausgehen – das sind rund 50 Millionen Wohnungen.<sup>28</sup> Hinzu kommen die Herausforderungen einer schnellen Urbanisierung, etwa die Probleme, die die Integration großer Migrantengruppen mit sich bringt; dabei geht es dann um die unterschiedlichen Ambitionen und Bildungsgrade von Stadt- und Landbevölkerungen, aber auch um die landesweit einheitliche Durchsetzung von Geschlechterrollen.<sup>29</sup>

Es gibt jedoch weitere Aspekte, die helfen zu verstehen, was in der Welt von heute vorgeht – und in der Welt von morgen. Gegenwärtig findet eine ganze Reihe von «Great Games» statt. Diesen Begriff popularisierte Anfang des 20. Jahrhunderts der Schriftsteller Rudyard Kipling mit seinem Roman «Kim»; gemeint war das viele Jahrzehnte andauernde politische, diplomatische und militärische Ringen zwi-

schen Großbritannien und Russland um die Vorherrschaft in Zentralasien. Heute spielt sich ein vielfältiger Wettbewerb um Einfluss, Energie und Rohstoffe ab, ein Wettbewerb um Nahrung, Wasser und saubere Luft, um strategische Positionen, ja sogar um Daten. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung werden in den kommenden Jahrzehnten tiefgreifenden Einfluss auf die Welt haben, in der wir leben.

Die Seidenstraßen, schrieb ich vor etwa vier Jahren, befänden sich im Aufschwung. Das ist weiterhin der Fall. Und darum lohnt es sich, sorgfältig zu untersuchen, welche Auswirkungen das auf uns alle haben wird.

## Die Straßen in den Osten

Vor fünfundzwanzig Jahren, als ich kurz vor dem Abschluss-examen an der Universität stand, sah die Welt noch ganz anders aus. Der Kalte Krieg war Vergangenheit, was der Hoffnung auf Frieden und Wohlstand Auftrieb gab. «Die heldenhaften Taten Boris Jelzins und des russischen Volkes» hätten Russland auf den Weg der Reformen und der Demokratie gebracht, sagte US-Präsident Bill Clinton 1993 bei einem Treffen mit dem russischen Präsidenten in Vancouver. Die Aussicht auf ein «produktives und prosperierendes Russland» sei gut für alle.<sup>30</sup>

Auch in Südafrika schienen die Zeiten hoffnungsvoll. Die nervenaufreibenden Verhandlungen zur Beendigung der Apartheid waren weit genug vorangeschritten, um das Osloer Nobelpreiskomitee zu veranlassen, den Friedensnobelpreis für 1993 an F.W. de Clerk und Nelson Mandela zu vergeben. Gewürdigt wurde ihr «Einsatz für die friedliche Ablösung des Apartheidregimes sowie für die Schaffung der Grundlagen eines neuen demokratischen Südafrika».<sup>31</sup> Die Verleihung des prestigeträchtigen Preises war ein Zeichen der Hoffnung für Südafrika, ganz Afrika und die ganze Welt – auch wenn später herauskam, dass viele der engsten Vertrauten Mandela gedrängt hatten, den Preis abzulehnen, um ihn nicht mit dem Mann teilen zu müssen, den sie «seinen Unterdrücker» nannten. Mandela jedoch bestand darauf, dass Vergebung ein zentraler Bestandteil der Versöhnung sei.<sup>32</sup>

Die Lage auf der koreanischen Halbinsel sah ebenfalls vielversprechend aus, denn damals wurde – eine Parallele zu den Diskussionen des Jahres 2018 – mit großer Geste eine Vereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten und Nordkorea über die friedliche Wiedervereinigung Koreas und einen Weg zur Denuklearisierung getroffen, die

als wichtiger Schritt hin zum Atomwaffensperrvertrag, zu mehr Sicherheit in der Region und darüber hinaus in der ganzen Welt gefeiert wurde.<sup>33</sup> Südkoreas Transformation war zu dieser Zeit schon weit fortgeschritten. Noch in den 1960er Jahren hatte das Land zu den ärmsten der Welt gehört – ohne Bodenschätze und am östlichen Ende Asiens nicht gerade vielversprechend gelegen. Die Verwandlung in eine ökonomische Supermacht, die Weltfirmen wie Samsung, Hyundai Motor und Hanwha Corporation beheimatet (alle mit Vermögenswerten von über 100 Milliarden US-Dollar), hat einige Kommentatoren dazu verleitet, von Südkorea als dem «erfolgreichsten Land der Welt» zu sprechen.<sup>34</sup>

Ebenfalls 1993 wurde ein Rahmenabkommen für die Verhandlungen zwischen China und Indien über Grenzstreitigkeiten geschlossen, die seit drei Jahrzehnten zu erbitterter Rivalität geführt hatten; zudem einigte man sich an der Grenze die Truppen zu reduzieren und gemeinsam an einer Lösung zu arbeiten.<sup>35</sup> Das war für beide Länder ein wichtiger Schritt, zu einer Zeit, als wirtschaftliche Expansion und Liberalisierung für ihre Führer oberste Priorität hatten. In China hatte Deng Xiaoping gerade die südlichen Provinzen des Landes bereist, um auf schnellere soziale, politische und finanzielle Reformen zu drängen und sich mit den Hardlinern auseinanderzusetzen, die eine Liberalisierung der Märkte ablehnten. Symbol dieser Liberalisierung war die Eröffnung der Wertpapierbörse in Shanghai im Jahr 1990.<sup>36</sup>

In Indien wurde Anfang der 1990er Jahre wie auch anderswo das Wirtschaftswachstum forciert – doch die Erwartungen bezüglich einer kleinen Softwarefirma, die im Februar 1993 um die Platzierung ihrer Aktien an der Börse in Mumbai rang, waren so gering, dass die Investoren fürchteten, bei einem solchen Unternehmen ihr Kapital zu verlieren. Trotz seiner Größe und seines Potenzials war Indien

wirtschaftlich gesehen noch ein kleiner Fisch, sein Technologiesektor winzig und unerprobt. Doch all jene, die damals tapfer Aktien von Infosys Technologies kauften, profitierten enorm, sofern sie ihre Wertpapiere behielten. Für das am 31. März 2018 endende Geschäftsjahr meldete das Unternehmen ein Betriebsergebnis von über 2,6 Milliarden US-Dollar. Die Aktien sind inzwischen viertausendmal so viel wert wie vor fünfundzwanzig Jahren.<sup>37</sup>

Auch die Gründung einer neuen Fluggesellschaft in einem kleinen Golfstaat schien damals eine eher aussichtslose Geschichte zu sein. Qatar Airways, gegründet im November 1993, nahm den Flugbetrieb zwei Monate später auf, wobei die meisten davon ausgingen, dass es bei ein paar Regionalrouten ohne große Nachfrage bleiben würde. Heute betreibt die Gesellschaft eine Flotte von mehr als 200 Flugzeugen und hat mehr als 40 000 Mitarbeiter; Qatar Airways fliegt mehr als 150 Ziele an – und sammelt überall Auszeichnungen, die vor zweieinhalb Jahrzehnten niemand für möglich gehalten hätte.<sup>38</sup> Im April 2018 erwarb die Gesellschaft einen 25-prozentigen Anteil am Moskauer Internationalen Flughafen Wnukowo, dem drittgrößten Flughafen Russlands.<sup>39</sup>

Natürlich gab es 1993 nicht nur gute Nachrichten. In der Tiefgarage des New Yorker World Trade Center explodierte eine Bombe in einem Lastwagen, und bei einer koordinierten Serie von Bombenanschlägen in Mumbai kamen mehr als 250 Menschen ums Leben. Sarajewo, eine Stadt, die es als Schauplatz des Attentats auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand im Jahr 1914, das den Ersten Weltkrieg auslöste, schon zu einigem Ruhm gebracht hatte, wurde 1992 bis 1996 von Streitkräften der bosnischen Serben belagert – eine Belagerung, die somit deutlich länger dauerte als die Schlacht um Stalingrad im Zweiten Weltkrieg. Heckenschützen, die Zivilisten beim Überqueren der Straße erschossen, waren in der täglichen Berichterstat-

tung ebenso zu sehen wie die schrecklichen Verwüstungen, die der Artilleriebeschuss von den umliegenden Bergen aus in der Stadt anrichtete. Dass es in Europa nun wieder Konzentrationslager gab, war wie der Genozid in Srebrenica und Goražde Mitte der 1990er Jahre eine brutale Erinnerung daran, wie leicht selbst die schrecklichsten Lektionen der Vergangenheit in Vergessenheit geraten können.

Einige der politischen Turbulenzen der frühen 1990er Jahre kommen einem heute irgendwie bekannt vor. In Großbritannien etwa wurde der politische Diskurs durch vergiftete Debatten über die Mitgliedschaft in der Europäischen Union und den Ruf nach einer Volksabstimmung geprägt. Diese Debatten führten beinahe zum Sturz der Tory-Regierung und dazu, dass Premierminister John Major Mitglieder seines eigenen Kabinetts als «bastards» bezeichnete.<sup>40</sup>

\*\*\*

All diese Ereignisse gehören zur jüngeren Vergangenheit und sind noch nicht allzu lange her. Trotzdem wirken sie heute ziemlich weit entfernt, wie aus einem völlig anderen Zeitalter. Als ich mich im Sommer 1993 auf mein Abschluss-examen an der Universität vorbereitete, hörte ich ständig das Album «Pablo Honey» einer vielversprechenden jungen Band namens Radiohead. Damals ahnte ich noch nicht, dass der prophetischste Song jenes Jahres nicht – das bei Spotify noch immer millionenfach gestreamte – «Creep» sein würde, sondern ein Stück, das in jenem Jahr bei den Oscar-Verleihungen prämiert wurde: «Eine ganz neue Welt» versprach Aladdin im gleichnamigen Disney-Zeichentrickfilm seiner Jasmin, «eine phantastische neue Perspektive». Und sie stimmte ein mit den Worten: «Eine ganz neue Welt, ein strahlender Ort, wie ich ihn noch niemals kannte.» Es war ein Song, der auf einem Märchen aus «Tausendundei-

ne Nacht» basierte und im Zeichen der Vergangenheit der Seidenstraßen deren Zukunft voraussah.

Diese «ganz neue Welt» zeigt sich besonders deutlich, wenn man die englische Fußballwelt des Jahres 1993 mit der heutigen vergleicht. Einen Tag vor dem Beginn meines Abschlussexamens in Cambridge sah ich das Wiederholungsspiel des Pokalfinales zwischen Arsenal London und Sheffield Wednesday – ein Spiel, das fast genauso zäh und langweilig war wie das erste, das unentschieden geendet hatte (damals gab es noch kein Elfmeterschießen, daher mussten unentschiedene Spiele wiederholt werden). Von den Spielern, die zum Einsatz kamen, und den Ersatzspielern stammten bis auf drei alle von den Britischen Inseln. Fünfundzwanzig Jahre später war das Endspiel zwischen Arsenal und Manchester United nicht viel spannender, aber die Zusammensetzung beider Teams radikal anders: Nur sechs der 26 Spieler, die im Wembley-Stadion auf dem Feld standen, waren im Vereinigten Königreich oder in Irland zur Welt gekommen. Die anderen kamen aus der ganzen Welt, unter anderem aus Spanien, Frankreich, Nigeria und Ecuador.

Während schon hier die Geschwindigkeit der Globalisierung innerhalb einer einzigen Generation markant zum Ausdruck kommt, stellt sich der Wandel bei den Besitzverhältnissen englischer Fußballvereine im selben Zeitraum sogar noch dramatischer dar. Vor nicht allzu langer Zeit wäre der Gedanke, die Vereine der Spitzenmannschaften könnten einmal ausländischen Besitzern gehören, noch als Hirngespinnst abgetan worden – damals hätte schon ein ausländischer Akzent in der Führungsetage die Herren Direktoren dazu gebracht, sich an ihrem Pausentee zu verschlucken und die dazugehörigen Fleischpasteten nicht mehr herunterzubekommen. Heutzutage haben einige der berühmtesten Clubs im englischen und europäischen Fußball

ausländische Besitzer. Viele davon kommen aus den Ländern der Seidenstraßen.

In mancher Hinsicht ist das nicht überraschend. Schließlich wurden zwar 1863 in London erstmals verbindliche Regeln des Spiels festgelegt, aber erfunden wurde es nicht in England. Laut dem internationalen Dachverband FIFA wurde Fußball zum ersten Mal im China der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) nachgewiesen. Dort war das Spiel, bei dem die Teilnehmer einen mit Federn gefüllten Lederball in ein zwischen zwei Bambusstangen gespanntes Netz kickten, unter dem Namen «cuju» bekannt.<sup>41</sup> Dennoch liegt ein langer Weg zwischen den Anfängen des Spiels und der Feststellung, dass in den letzten Jahren alle großen, traditionsreichen Teams aus Birmingham und Umgebung von chinesischen Besitzern gekauft wurden: Aston Villa, West Bromwich Albion, Birmingham City und Wolverhampton Wanderers. Das Gleiche gilt seit 2017 für zwei Spitzenmannschaften des italienischen Fußballs, die sich das wunderbare Mailänder San-Siro-Stadion teilen: AC Mailand und Inter Mailand.

Hinzu kommen Clubeigentümer aus den Golfstaaten bei einigen der ersten Adressen in England und auf dem europäischen Kontinent. Manchester City, das 2018 die englische Meisterschaft in der Premier League mit einem Rekordabstand gewann, gehört Mansour bin Zayid Al Nahyan, dem stellvertretenden Premierminister der Vereinigten Arabischen Emirate. Der Parallellfall ist der französische Fußballmeister des Jahres 2018, Paris Saint-Germain, der ebenso leichtfüßig durch die französische Erste Liga spazierte. Die katarischen Eigentümer des Vereins hatten dem Team im vorangegangenen Sommer zwei neue Spieler, Neymar und Kylian Mbappé, spendiert, deren Transfersummen – ohne Gehälter und Bonuszahlungen – den Betrag von 350 Millionen Euro überstiegen.



Haupteigentümer des Liverpools FC Everton ist Farhad Moshiri, im Iran geboren, aber jetzt in Monaco lebend. Sein Vermögen machte Moshiri gemeinsam mit dem usbekischen Geschäftsmann Alischer Usmanow, dem Investitionen in Russland, Zentralasien und andernorts ein Vermögen von mehr als 15 Milliarden Euro einbrachten – was Usmanow in die Lage versetzte, einen beträchtlichen Anteil des Londoner Fußballclubs Arsenal zu übernehmen. Eine Zeitlang wollte Usmanow Mehrheitseigner werden, was jedoch durch die komplexe Aktionärsstruktur des Vereins verhindert wurde. Arsenal-Fans beknieten Usmanow anschließend, seine Anteile nicht zu verkaufen, bevor es im Sommer 2018 doch noch zu diesem Verkauf kam. Jahrelang hing also das Schicksal eines stolzen Londoner Fußballclubs vom Willen eines usbekischen Magnaten ab.<sup>42</sup>

Früher brachen reiche Engländer und wohlhabende Europäer zu großen Kulturreisen nach Südeuropa auf, zur sogenannten Grand Tour. Sie vergnügten sich in Städten wie Venedig, Neapel, Florenz und Rom, bewunderten Kunst und Architektur und ließen sich davon inspirieren; einige kauften Gemälde und Zeichnungen auf, Statuen und Manuskripte, ja sogar komplette Inneneinrichtungen von Häusern, und nahmen sie mit nach Hause.<sup>43</sup> Es waren die Schaustücke zunehmenden Wohlstands sowie der kommerziellen und militärischen Erfolge, die eine kleine Insel im Nordatlantik in eine globale Supermacht verwandelt hatten.

Heutzutage sind die Vorzeigetrophäen Großereignisse wie Fußballweltmeisterschaften, beispielhaft inszeniert von Russland und Katar, Olympische Winterspiele wie in Sotschi 2014 oder großartige neue Kunstmuseen: etwa der neue Louvre – nicht in Paris, sondern in Abu Dhabi gelegen – oder das neue Victoria and Albert Museum – nicht in London, sondern in Shenzhen. Zu nennen sind auch das eindrucksvolle, von Rem Koolhaas entworfene Garage Muse-

um für Zeitgenössische Kunst in Moskau und der neue Wintersportkomplex im turkmenischen Aschgabat – eine wesentlich größere Sportstätte als der Madison Square Garden in New York.

Im 18. Jahrhundert war ein britischer Reisender, der sich auf den Weg nach Italien machte, «voller Ungeduld und Sehnsucht danach, ein Land mit einer so berühmten Geschichte zu sehen, das einst der ganzen Welt Gesetze gab». <sup>44</sup> Das hat sich geändert, denn heute ist es die britische Geschichte, die international Bewunderung weckt, und britische Gerichte und Gesetze werden bemüht, um Streitigkeiten beizulegen und Scheidungsprozesse zu führen. Die neuen Großen und Mächtigen kaufen sich, wie gesagt, Fußballclubs oder jagen anderen Statussymbolen hinterher. Zu Letzteren gehören die weltberühmten Prestige-kaufhäuser Harrods und Hamleys, Canary Wharf, das «Walkie-Talkie»-Gebäude in der Londoner City oder Zeitungshäuser wie «The Independent» und der «Evening Standard». Sie alle gehören jetzt Chinesen, Russen oder Arabern aus den Emiraten.

In den USA ist es nicht viel anders. Der Basketballclub Brooklyn Nets, die «New York Post», die New Yorker Hotels Waldorf Astoria und Plaza sowie der Musikkonzern Warner Music sind nur einige typische Spitzenunternehmen und -marken, die ganz oder teilweise von Investoren aus Russland, dem Mittleren Osten, China und anderen asiatischen Ländern aufgekauft wurden oder zumindest sehr enge Verbindungen dorthin unterhalten. Betroffen sind auch Hollywood-Studios wie Legendary Entertainment, das mit «Jurassic Park» den Kinohit des Sommers 1993 landete – der Kinobesuch war damals eine Belohnung für mein bestandenes Examen. Das Studio gehört jetzt zu dem Konzern Dalian Wanda Group, an dessen Spitze der chinesische Multimilliardär Wang Jianlin steht – wie auch die Kinoketten Odeon, UCI, Carmike und Hoyts in Europa, den USA und Aus-

tralien (insgesamt mehr als 14 000 Kinos) und der britische Luxusyachthersteller Sunseeker, aber auch die Sportrechteagentur Infront Sports & Media, Inhaber der exklusiven Übertragungsrechte für Sportgroßveranstaltungen wie die Fußballweltmeisterschaften 2018 und 2022.

Natürlich sind einige dieser Firmen Milliardenrüsspielzeug, aber hinter vielen Käufen stehen ernsthafte Investitionsstrategien und Großinvestitionen. Sie basieren auf einer immensen Verschiebung des Bruttoinlandsprodukts in den letzten fünfundzwanzig Jahren; allein in China haben seit den 1980er Jahren mehr als 800 Millionen Menschen die Armutsschwelle überwunden.<sup>45</sup> Was unter «Armut» zu verstehen ist, wird unter Entwicklungsexperten und anderen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern zwar kontrovers diskutiert, doch besteht kein Zweifel daran, dass das Tempo des wirtschaftlichen Wachstums genauso erstaunlich ist wie dessen Ausmaß. 2001 betrug Chinas Bruttoinlandsprodukt, gemessen an der Kaufkraft, noch 39 Prozent des US-amerikanischen. 2008 waren es schon 62 Prozent. 2016 belief sich Chinas Bruttoinlandsprodukt dann nach denselben Kriterien auf 114 Prozent des US-amerikanischen – und es wird in den kommenden fünf Jahren weiter stark wachsen.<sup>46</sup>

Dieser Wandel bedeutet nicht nur für China eine echte Transformation, sondern auch für den Rest der Welt. Ein Unternehmer aus Peking hat vor kurzem in Zentralfrankreich 3000 Hektar Land erworben, um die Meherversorgung einer Kette von einigen tausend Boulangeries zu sichern, die er in ganz China eröffnen will. Er erwartet, dass sich der Geschmack der Chinesen von reisbasierter Nahrung wegentwickeln werde. Wenn dies geschehe, so Hu Keqin, besagter Unternehmer, dann werde das «Potenzial riesig» sein.<sup>47</sup>

Während man sich in Frankreich wegen des zu erwartenden Preisdrucks Sorgen macht, weil das Mehl exportiert

wird, statt in einheimischen Bäckereien zu landen, lässt sich Ähnliches auch für die französische Weinwirtschaft sagen: Die Exporte nach China stiegen allein 2017 um 14 Prozent auf fast 220 Millionen Liter. Man rechnet damit, dass die französischen Weinexporte nach China in fünf Jahren mehr als 20 Milliarden US-Dollar wert sein werden; das ist eine gute Nachricht für französische Weinbauern, weniger allerdings für französische Weintrinker.<sup>48</sup>

Viele der berühmtesten Bordeaux-Weingüter haben in den letzten Jahren den Besitzer gewechselt und gehören nun Prominenten wie der chinesischen Schauspielerin Zhao Wei oder dem Unternehmer Jack Ma, dem Gründer des Internet-Handelsriesen Alibaba (Ma besitzt gleich vier davon, darunter das berühmte Château de Sours). Dazu kommt, dass manche Weingüter ihren Namen geändert haben, um für chinesische Weintrinker interessanter zu werden. Château Sémilhac im Médoc wurde umbenannt zu Château Antilope Tibétaine («Tibetische Antilope»), aus dem Château La Tour Saint Pierre wurde das Château Lapin d'Or («Goldener Hase»), und das Château Clos Bel Air heißt jetzt Château Grande Antilope.<sup>49</sup>

Für Puristen mag es ein Ärgernis sein, wenn sie miterleben müssen, wie stolze Namen, die jahrhundertlang Respekt und Ruhm erwarben, plötzlich fallengelassen werden. Aber der Aufstieg des Ostens hat noch ganz andere Auswirkungen auf den scheinbar banalen Alltag der Welt um uns herum. Qatar Airways ist nur eine von einer ganzen Reihe Fluggesellschaften, deren Flugbetrieb die Nachfrage nach zivilen Flugzeugen enorm beflügelt hat – und dieser Bedarf wird weiterhin stark zunehmen. Der internationale Branchenverband IATA (International Air Transport Association) geht davon aus, dass sich die Zahl der Flugpassagiere bis 2036 auf 7,8 Milliarden fast verdoppeln wird, wobei dieser Anstieg zunehmend auf das Konto der wachsen-

den und immer wohlhabender werdenden Bevölkerungen Chinas, Indiens, der Türkei und Thailands geht.<sup>50</sup>

Das bedeutet nach einer davon unabhängigen Analyse des Luftfahrtkonzerns Boeing, dass im Verlauf der nächsten zwanzig Jahre 500 000 neue Piloten gebraucht werden.<sup>51</sup> Doch die Folgen dieses Zuwachses machen sich bereits jetzt bemerkbar, es herrscht schon heute ein Mangel an Piloten. Das hat die Pilotengehälter in ungeahnte Höhen getrieben; die Fluggesellschaft Xiamen Air bietet ihren 737 Piloten Jahresgehälter von 400 000 US-Dollar – in manchen Kreisen wird sogar schon über Pilotengehälter von bis zu 750 000 US-Dollar berichtet.<sup>52</sup> Derartige Gehaltssteigerungen haben natürlich Einfluss auf die Reisekosten. Zudem hat der durch den weltweiten Pilotenmangel erzeugte Druck bereits dazu geführt, dass etablierte und gut aufgestellte Fluggesellschaften Flüge streichen mussten.<sup>53</sup> Man mag es kaum glauben, aber wenn eine Geschäftsreise im Mittleren Westen der USA, der Rückflug aus dem Skiurlaub in den Alpen oder der Weg in einen Traumurlaub am anderen Ende der Welt wegen eines gestrichenen Flugs zum Problem wird, dann hat das womöglich auch mit dem Aufstieg der Seidenstraßenländer zu tun.

Dieselben Faktoren werden auch Einfluss darauf haben, wie das Hotelzimmer aussieht, welche Musik in der Hotellobby erklingt und welche Drinks man an der Hotelbar bekommt. 1990 war die Zahl der chinesischen Besucher im Ausland noch minimal und prinzipiell auf staatliche oder quasistaatliche Aktivitäten beschränkt; diese Besucher gaben im Ausland insgesamt rund 500 Millionen US-Dollar aus.<sup>54</sup> 2017 hatte sich dieser Betrag um das 500-Fache auf mehr als 250 Milliarden US-Dollar erhöht – und betrug damit rund das Doppelte dessen, was amerikanische Reisende jährlich im Ausland ausgeben.<sup>55</sup> Diese Zahlen werden sich in Zukunft weiterhin drastisch erhöhen. Gegenwärtig besitzen nur 5 Prozent der chinesischen Bürger einen Reise-

pass; Schätzungen zufolge werden 2020 rund 200 Millionen Chinesen ins Ausland reisen. Marktforschungsstudien legen nahe, dass sich hier besonders gute Chancen für Spielcasinos und die Kosmetikindustrie ergeben werden; florieren werden auch Fluggesellschaften, sofern sie die richtigen Ziele anfliegen, Hotels, die sich auf den Geschmack der Chinesen einstellen, und Online-Reiseportale, die Auslandsreisen organisieren – wie zum Beispiel Skyscanner, das Ende 2016 von der chinesischen Firma Ctrip aufgekauft wurde; der Deal belief sich auf 1,7 Milliarden US-Dollar.<sup>56</sup>

Die Welt im Wandel hält auch Herausforderungen bereit – oft an unerwarteten Orten und in überraschender Weise. Chinas Aufstieg hat etwa außerordentliche Probleme für Esel und Eselzüchter von Zentralasien bis Westafrika mit sich gebracht. Die chinesische Nachfrage nach Eselshäuten hat gewaltig zugenommen, denn diese sind Bestandteil eines populären alternativen Heilmittels, «ejiao», das gut sein soll, um Schmerzen zu mindern, Akne zu behandeln, Krebs zu verhindern und die Libido zu stärken. Die Eselpopulation in China hat sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren halbiert, also suchte man anderswo nach neuen Bezugsquellen.<sup>57</sup> In Tadschikistan haben sich die Preise für Esel vervierfacht, auch in Afrika war ein rasanter Preisanstieg zu verzeichnen.

Esel werden jedoch als Lasttiere benötigt, unter anderem für den Transport von Nahrungsmitteln zu den Märkten, und sie spielen auch in der landwirtschaftlichen Produktion eine wichtige Rolle. Die plötzliche und massive Abnahme der Eselbestände bedroht und destabilisiert die landwirtschaftlichen Strukturen in Ländern, deren Balance im gesamten Bereich der Landwirtschaft ohnehin schon prekär ist. Aus diesem Grund wurden in Niger, Burkina Faso und anderen afrikanischen Ländern Exportverbote für Esel nach China verhängt.<sup>58</sup> Eine der wohl eher unerwarte-

ten Auswirkungen des Aufstiegs der Seidenstraßen ist also die Entstehung eines Schwarzmarkts für Eselshäute.<sup>59</sup>

Um von dort auf die britische Hauptinsel zurückzukehren: Die Unsummen ausländischen Kapitals, die in den Zentrallondoner Immobilienmarkt gepumpt wurden, haben dazu geführt, dass Wohneigentum hier fast unerschwinglich geworden ist. Der rasante Anstieg des ausländischen Kapitaleinsatzes zwischen 1999 und 2014 hat die Preise für teure Eigenheime maßlos in die Höhe getrieben, was sich dann mit einem Preisanstieg auch in den unteren Marktsegmenten fortsetzte. Ohne die ausländischen Investitionen, die in diesem Zeitraum in die Londoner City drängten, wären die Immobilienpreise heute um 19 Prozent niedriger.<sup>60</sup>

Zwischen 2007 und 2014 kamen fast 10 Prozent aller Immobilieninvestitionen in London aus Russland – wobei dieser Anteil im Preissegment der Häuser, die über zehn Millionen Pfund wert sind, sogar bei mehr als 20 Prozent lag.<sup>61</sup> Auch der Kapitalzufluss aus China in ausländische Wohnimmobilienmärkte ist stark gestiegen; 2016 kauften chinesische Staatsbürger Wohnungseigentum im Ausland für mehr als 50 Milliarden, 2017 für 40 Milliarden US-Dollar.<sup>62</sup> Dabei ist in diesen Zahlen nicht das Kapital enthalten, das für ein Drittel aller Investitionen in Londoner Gewerbeimmobilien im Jahr 2017 eingesetzt wurde.<sup>63</sup>

Anderswo läuft es ähnlich. Chinesische Käufer erwarben 2016 in Vancouver derart viele Immobilien, dass die Preise im Vergleich zum Vorjahr monatlich um 30 Prozent stiegen; dies veranlasste die Stadt, den Immobilienerwerb durch ausländische Käufer mit 15 Prozent zu besteuern – ein Versuch, den überhitzten Markt wieder abzukühlen. Ähnlicher Marktdruck herrscht auch im übrigen Kanada, außerdem in Australien, Neuseeland und neuerdings in Südostasien.<sup>64</sup> Wenn ein Eigenheim unerschwinglich wird, weil die Immobilienpreise so drastisch gestiegen sind, dann rührt dieser Umstand vielleicht nicht direkt vom Aufstieg der Seiden-

straßen her; aber er ist auf jeden Fall Teil der Erzählung, dass sich der ökonomische Schwerpunkt der Welt von Westen nach Osten verschiebt.

[...]



## Endnoten

- 1 Ferdinand von Richthofen, «Über die zentralasiatischen Seidenstrassen bis zum 2. Jahrhundert n. Chr.», Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 4 (1877), S. 96–122.
- 2 Wu Guo u. a., «Early irrigation and agropastoralism at Mohuchahangoukou (MGK), Xinjiang, China», Archaeological Research in Asia 12 (2017), S. 23–32.
- 3 «Spy satellites are revealing Afghanistan's lost empires», Science 358.6369 (2017).
- 4 Vgl. etwa Kathryn Franklin, Emily Hammer, «Untangling Palimpsest Landscapes in Conflict Zones: A «Remote Survey» in Spin Boldak, Southeast Afghanistan», Journal of Field Archaeology 43.3 (2018), S. 58–73.
- 5 Taylor R. Hermes u. a., «Urban and nomadic isotopic niches reveal dietary connectivities along Central Asia's Silk Roads», Scientific Reports 8.5177 (2018).
- 6 Paola Pollegiono u. a., «Ancient Humans Influenced the Current Spatial Genetic Structure of Common Walnut Populations in Asia», Plos One 10.1371 (2015), S. 1–16.
- 7 Ranajit Das u. a., «Localizing Ashkenazic Jews to Primeval Villages in the Ancient Iranian Lands of Ashkenaz», Genome Biology and Evolution 8.4 (2016), S. 1132–1149.
- 8 Alexander F. More u. a., «Next-generation ice core technology reveals true minimum natural levels of lead (Pb) in the atmosphere: Insights from the Black Death», GeoHealth 1 (2017), S. 211–219.
- 9 State Department, Memorandum of Conversation, Byroade to Matthews, «Proposal to Organize a Coup d'état in Iran», 26. November 1952, General Records of the Department of State 1950–54, Central Decimal File 788.00/11–2652.

- 10** Strategic Air Command, «Atomic Weapons Requirements Study for 1959», W. Burr (Hg.), National Security Archive Electronic Briefing Book Nr. 538.
- 11** «Turkey sentences 25 journalists to jail for ‹coup links›», BBC News, 9. März 2018.
- 12** Nergis Demirkaya, «Hükümetin 2023 planı: 5 yılda 228 yeni cezaevi», Gazete Duvar, 10. Dezember 2017.
- 13** <https://news.nike.com/news/kobe-x-silk-shoe-inspired-by-kobe-bryant-s-personal-connections-to-asia-and-europe>.
- 14** <https://www.hermes.com/uk/en/product/poivre-samar-candeeau-de-toilette-V38168/>.
- 15** Kevin G. Hall, Ben Wieder, «Trump dreamed of his name on towers across former Soviet Union», McClatchy DC Bureau, 28. Juni 2017; Adam Davidson, «Trump's Business of corruption», New Yorker, 21. August 2017.
- 16** «One Belt, One Road» ist der offizielle Slogan der chinesischen Seidenstraßen-Initiative (Anmerkung des Übersetzers).
- 17** «2018 год: Туркменистан – сердце Великого Шёлкового пути», Turkmenistan.gov.tm, 2. Januar 2018.
- 18** «BP Statistical Review of World Energy», Juni 2017, S. 12, 26.
- 19** US Department of Agriculture, «Grain: World Markets and Trade», Juli 2018.
- 20** US Geological Survey, «Mineral Commodity Summaries 2017», S. 151, 135.
- 21** Alfred W. McCoy, «In the Shadows of the American Century. The Rise and Decline of US Global Power», London 2017, S. 111. Dort lauten die Maße: 500 000 acres, 780 square miles, 400 000 US football fields.
- 22** UN Office on Drugs and Crime, «Afghanistan Opium Survey 2017. Challenges to sustainable development, peace and security», 2018, S. 4; zum Marktwert

vgl. <https://www.unodc.org/unodc/en/drug-trafficking/index.html>.

**23** Andrew Gilmour, «Imprisoned, threatened, silenced: Human rights workers across Asia are in danger», *Guardian*, 18. Mai 2018. Vgl. auch Freedom House, «Freedom of the Press 2017», April 2017.

**24** Asian Development Bank, «Asia 2050. Realizing the Asian Century», 2011, S. 3.

**25** PricewaterhouseCoopers, «The World in 2050. Will the shift in global economic power continue?», 2015, S. 11.

**26** George Magnus, «Red Flags. Why Xi's China is in Jeopardy», London 2018, S. 117.

**27** IWF, «People's Republic of China: 2017 Article IV Consultation», Pressemitteilung, 8. August 2017.

**28** «A Fifth of China's Homes Are Empty. That's 50 Million Apartments», *Bloomberg*, 8. November 2018.

**29** Vgl. Lisa Yiu, Lao Yun, «China's Rural Education: Chinese Migrant Children and Left-Behind Children», *Chinese Education and Society* 50 (2017), S. 307–314; Lake Lui, «Gender, Rural-Urban Inequality and Intermarriage in China», *Social Forces* 95.2 (2016), S. 639–662.

**30** «The President's News Conference with President Boris Yeltsin of Russia in Vancouver, 4 April 1993», *Public Papers of the President of the United States*, William J. Clinton, 20. Januar bis 21. Juli 1993, S. 393.

**31** [https://www.nobelprize.org/nobel\\_prizes/peace/laureates/1993/press.html](https://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/1993/press.html).

**32** Agence France-Presse, «Forgiveness gesture in accepting Nobel prize», 9. Dezember 2013.

**33** Joint Statement of the Democratic People's Republic of Korea and the United States of America, New York, 11. Juni 1993, [http://nautilus.org/wp-content/uploads/2011/12/CanKor\\_VTK\\_1993\\_06\\_11\\_joint\\_statement\\_dprk\\_usa.pdf](http://nautilus.org/wp-content/uploads/2011/12/CanKor_VTK_1993_06_11_joint_statement_dprk_usa.pdf).

- 34** Fareed Zakaria, «Give South Korea a gold medal», Washington Post, 8. Februar 2018.
- 35** United Nations Peacemaker, «Agreement on the Maintenance of Peace along the Line of Actual Control in the India-China Border», 7. September 1993.
- 36** Geremie Barmé, «Red Rising, Red Eclipse. China Story Yearbook 2012», <https://www.thechinastory.org/yearbooks/yearbook-2012/>; J. Gewirtz, «Unlikely Partners. Chinese Reformers, Western Economists, and the Making of Global China», Cambridge, MA 2017, S. 245 ff.
- 37** S. V. Krishnamachari, «How Rs 950 invested in Infosys in 1993 IPO is now worth over Rs 50 lakh», International Business Times, 9. Juni 2017.
- 38** Weitere Informationen über Qatar Airways findet man unter <https://www.qatarairways.com/en/about-qatar-airways.html>.
- 39** «Qatar Airways signs MoU to buy 25 % stake in Moscow's Vnukovo Airport», Gulf Times, 4. April 2018.
- 40** Simon Hoggart, Paul Routledge, «Major hits out at Cabinet», Guardian, 25. Juli 1993.
- 41** FIFA, «History of Football – The Origins», <http://www.fifa.com/about-fifa/who-we-are/the-game/index.html>.
- 42** ««Arsenal fans» group set to urge Alisher Usmanov not to sell his shares to Stan Kroenke», The Independent, 4. Oktober 2017.
- 43** Cinzia Sicca, Alison Yarrington, «The Lustrous Trade. Material Culture and the History of Sculpture in England and Italy, c. 1700–1860», London 2001.
- 44** Charles Thompson, «The Travels of the Late Charles Thompson», 3 Bde., Reading 1744, Bd. 1, S. 67.
- 45** World Bank, «From local to global: China's role in global poverty reduction and the future of development», 7. Dezember 2017.

- 46** Niall Ferguson, Xiang Xu, «Make Chimerica Great Again», Hoover Institution Economic Working Paper 18 105, 3. Mai 2018, S. 11.
- 47** Julien Girault, «Hu Keqin: «Nous prenons un soin extrême de nos terres», en France», Le Point, 23. Februar 2018.
- 48** Sylvia Wu, «China Wine Imports: Australia and Georgia taking a leap», Decanter, 5. Februar 2018.
- 49** Adam Sage, «Bordeaux whines as rich Chinese give lucky names to old châteaux», The Times, 23. November 2017; Natalie Wang, «Bordeaux wary of rich Chinese changing estates' names», The Drinks Business, 30. November 2017.
- 50** IATA, «20 Year Passenger Forecast. Update», 24. Oktober 2017.
- 51** Aaron Chong, «Boeing sees demand for 500,000 new pilots in Asia-Pacific», FlightGlobal, 7. Dezember 2016.
- 52** Australian and International Pilots Association, «Australian pilots land \$750,000 in China», 28. Dezember 2017.
- 53** Richard Weiss, «Pilot Shortage Forces World's Biggest Long-Haul Airline to Cut Flights», Bloomberg, 11. April 2018.
- 54** Wolfgang Georg Arlt, «China's Outbound Tourism», London 2006, S. 19.
- 55** United Nations World Tourism Organization, «Strong outbound tourism demand from both traditional and emerging markets in 2017», Presstext vom 23. April 2018.
- 56** CLSA, «Chinese Outbound Tourism – New 2017 report», 19. Juli 2017. Zu Schätzungen der Zahl chinesischer Reisepassinhaber vgl. Goldman Sachs, «The Asian Consumer. The Chinese Tourist Boom», November 2015.
- 57** The Donkey Sanctuary, «Under the Skin. The emerging trade in donkey skins and its implications for donkey welfare and livelihoods», Januar 2017.

**58** «Niger bans the export of donkeys after Asian demand», BBC News, 6. September 2016; Media Group Tajikistan Asia Plus, «Donkey market booms in Tajikistan», 4. Januar 2017.

**59** Kimon de Greef, «Rush for Donkey Skins in China Draws Wildlife Traffickers», National Geographic, 22. September 2017.

**60** Filipa Sá, «The Effect of Foreign Investors on Local Housing Markets: Evidence from the UK», CEPR Discussion Paper Nr. DP11658, 2016, S. 1–43.

**61** Emanuele Midolo, «Russian investors: Welcome to Londongrad», Propertyweek, 13. April 2018.

**62** Yuan Yang, Emily Feng «China's buyers defy the law to satisfy thirst for foreign homes», Financial Times, 13. März 2018.

**63** Esha Vaish, Dasha Afansieva, «Hong Kong property investors go trophy hunting in London despite Brexit», Reuters, 21. August 2017.

**64** Matt Sheehan, «How Chinese Real Estate Money is Transforming the San Francisco Bay Area», MacroPolo, 22. August 2017; Dominique Fong, Rachel Pannett, Paul Vieira, «Western Cities Want to Slow Flood of Chinese Home Buying. Nothing Works», Wall Street Journal, 6. Juni 2018.